

Zu den Referenten:

Dr. med. Angelika Claußen ist niedergelassene Fachärztin für Psychotherapie und Vorsitzende der Deutschen Sektion der Internationalen Ärzte zur Verhütung des Atomkrieges, Ärzte in sozialer Verantwortung e.V., IPPNW.

Prof. Dr. med. Eberhard Greiser ist Mitglied der externen Expertengruppe des BfS und Koautor der epidemiologischen Bewertung des Abschlussberichtes der KiKK-Studie, war in der Vergangenheit verantwortlich für die Fall-Kontroll-Studie zu Risikofaktoren für Leukämien und maligne Lymphome (Norddeutsche Leukämie- und Lymphomstudie) am Kernkraftwerkstandort Krümmel, ist emer. Prof. für medizinische Statistik und Epidemiologie an der Universität Bremen, ehem. Direktor des Bremer Krebsregisters und ehem. Direktor des Bremer Instituts für Präventionsforschung und Sozialmedizin (BIPS). Er ist Geschäftsführer der Epi.Consult GmbH, einer epidemiologischen Beratungsfirma.

Dr. Alfred Körblein ist Physiker und hat 1978 an der Universität Heidelberg und am Hochfluss-Forschungsreaktor des Instituts Grenoble promoviert. Danach arbeitete er bei Siemens in München an der Entwicklung von Großrechnern. Von 1993 bis 2004 war er am Wissenschaftsladen München und danach am Umweltinstitut München tätig. Epidemiologische Studien zu Tschernobylfolgen und zu Kinderkrebs um deutsche Kernkraftwerke. Die Ergebnisse seiner Reanalysen waren 2001 ein wissenschaftlicher Auslöser zur Beauftragung der KiKK-Studie durch das BfS. Er ist Mitglied der vom BfS einberufenen externen Expertengruppe der KiKK-Studie und seit 2005 im (Un)Ruhestand.

Prof. Dr. med. Dr. h.c. Edmund Lengfelder war 1983 - 2008 Professor für Strahlenbiologie an der Medizinischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er ist Mitglied mehrerer internationaler wissenschaftlicher Fachgesellschaften auf den Gebieten der Strahlenforschung, Strahlenbiologie, Strahlenschutz, Radiologie, Onkologie und Biochemie, ist Leiter des Otto Hug Strahleninstituts - Medizinische Hilfsmaßnahmen e.V. München, war Präsident der Gesellschaft für Strahlenschutz (1992-95) und wurde 1992 Mitglied der Expertenkommission "Leukämie in der Elbmarsch" der Schleswig-Holsteinischen Landesregierung. Sein soziales Engagement gilt seit 1991 durchgehend und unermüdlich der Durchführung zahlreicher humanitärer Projekte zur Überwindung der Tschernobyl-Folgen in Belarus.

Reinhold Thiel ist niedergelassener Facharzt für Allgemeinmedizin und Sprecher der Ulmer Ärzteinitiative, einer Regionalgruppe der IPPNW und war 2001 maßgeblich daran beteiligt, dass mit Hilfe einer erfolgreichen Presse- und Öffentlichkeitskampagne und nach über 10.000 Protestbriefen und Unterschriften an Aufsichtsbehörden und Politiker die KiKK-Studie vom BfS in Auftrag gegeben worden ist.



Es sprechen

**Samstag
8. 11. 2008
14 - 18 Uhr
Mollerbau
Karolinenplatz 3
Darmstadt**

Eintritt frei

Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges, Ärzte in sozialer Verantwortung e.V.

Vortragsveranstaltung in Darmstadt
am 8. November 2008

Kinderkrebs um Atomkraftwerke

**BUND und IPPNW
informieren die Bevölkerung**

**Einführung in die Studie zu Kinderkrebs um
Kernkraftwerke (KiKK-Studie)**

Referent: Reinhold Thiel

**Bewertung der Ergebnisse der Studie zu
Kinderkrebs um Kernkraftwerke (KiKK-Studie)**

Referent: Prof. Dr. med. Eberhard Greiser

**Fehlbildungen bei Neugeborenen im Nahbereich
von Kernkraftwerken: Aktuelle und frühere Studien**

Referent: Dr. Alfred Körblein

**Radioaktive Niedrigstrahlung:
Folgen für die Gesundheit**

Referent: Prof. Dr. med. Dr. h.c. Edmund Lengfelder

Politische Konsequenzen aus der KiKK-Studie

Referentin: Dr. med. Angelika Claußen

Im Anschluss: Diskussion mit allen Referenten

**Laut der im Dezember 2007 veröffentlichten Studie des
Mainzer Kinderkrebsregister im Auftrag des Bundesamtes für
Strahlenschutz (BfS) gibt es schon im Normalbetrieb von
Atomkraftwerken in der Umgebung vermehrt Krebs- und
Leukämie-Erkrankungen bei Kleinkindern.**

Kinderkrebs um Atomkraftwerke: Bund und IPPNW informieren die Bevölkerung

Eine Informationsveranstaltung von BUND Landesverband Hessen und IPPNW, Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs, Ärzte in sozialer Verantwortung

Schon im Normalbetrieb von Atomkraftwerken erkranken Kleinkinder, die in AKW-Nähe wohnen, vermehrt an Krebs und Leukämie. Dies ist das Ergebnis der im Dezember 2007 veröffentlichten Studie "Kinderkrebs um Kernkraftwerke (KiKK-Studie)", die das Mainzer Kinderkrebsregister im Auftrag des Bundesamtes für Strahlenschutz durchgeführt hatte. Je näher ein Kleinkind an einem Atomkraftwerk in der BRD wohnt, desto größer ist die Erkrankungswahrscheinlichkeit. Das Risiko der Kinder, an Leukämie zu erkranken, ist im Nahbereich von 5-10 km sogar doppelt so hoch, wie im übrigen Deutschland.

Nach Veröffentlichung der Studie kursierten viele verwirrende und widersprüchliche Aussagen darüber, ob Radioaktivität dafür als Ursache in Frage kommen kann. Auf Grund der KiKK-Studie gibt es zwar keinen Grund, Panik zu schüren, aber es gibt die Notwendigkeit jetzt endlich zu handeln, um weiteren Erkrankungsfällen vorzubeugen. Zumindest sollten alle Bürger im Nahbereich der deutschen Atomkraftwerke sachlich über die Erkrankungsgefahr aufgeklärt werden. Bund und IPPNW informieren deshalb in allgemeinverständlicher Form über Hintergründe und Details zum Thema.

Vorträge:

Einführung in die Studie zu Kinderkrebs um Kernkraftwerke (KiKK-Studie)

Referent: Reinhold Thiel

Kurze Darstellung der Kinderkrebsstudie, des Studiendesigns, der Vorgeschichte und der wichtigsten Ergebnisse der KiKK-Studie

Bewertung der Ergebnisse der Studie zu Kinderkrebs um Kernkraftwerke (KiKK-Studie)

Referent: Prof. Dr. med. Eberhard Greiser

Die KiKK-Studie, beauftragt vom Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) und durchgeführt vom Mainzer Kinderkrebsregister, ist weltweit die aufwändigste und aussagekräftigste Studie zum Thema Kinderkrebs um Kernkraftwerke. Das auffälligste Ergebnis war eine bis zu einer Entfernung von 50 Kilometern erhöhte Leukämierate bei Kleinkindern unter 5 Jahren und ein signifikanter Abstandstrend der Erkrankungswahrscheinlichkeit an allen 16 deutschen Kernkraftwerksstandorten. Diese Ergebnisse sind allgemein

anerkannt. Einen heftigen Streit gib es allerdings zwischen den für die Studie verantwortlichen Wissenschaftlern und den vom BfS zur externen Begleitung berufenen Experten darüber, ob das Erkrankungsrisiko jenseits eines 5-Kilometerabstandes noch erhöht ist und ob radioaktive Emissionen der Kernkraftwerke als plausibelste Ursache ausgeschlossen werden können. Die unterschiedlichen Standpunkte werden im Vortrag gegenübergestellt und bewertet.

Fehlbildungen bei Neugeborenen im Nahbereich von Kernkraftwerken: Aktuelle und frühere Studien

Referent: Dr. Alfred Körblein

Ende 2008 sollen die Ergebnisse einer Fall-Kontrollstudie zu Fehlbildungen um deutsche Kernkraftwerke vorliegen. Die Studie wird im Zusammenhang mit der Studie zu Kinderkrebs um Kernkraftwerke (KiKK-Studie) mit dem Geburtenregister der Universitätskinderklinik Mainz durchgeführt. Bereits 1995 war vom BfS eine Studie zu Fehlbildungen um bayerische Standorte von kerntechnischen Anlagen durchgeführt worden. Damals zeigte sich eine signifikante Zunahme der Fehlbildungsrate mit der Nähe zum Kernkraftwerk, die am KKW Grafenrheinfeld besonders auffällig war. Die aktuelle Mainzer Studie soll mit einem deutlich anspruchsvolleren Studiendesign prüfen, ob sich dieser Entfernungstrend auch um alle deutschen Kernkraftwerke nachweisen lässt.

Radioaktive Niedrigstrahlung: Folgen für die Gesundheit

Referent: Prof. Dr. med. Dr. h.c. Edmund Lengfelder

Die Folgen radioaktiver Niedrigstrahlung für die Gesundheit sind schleichend. Bis die Wirkungen erkennbar werden, kann es Jahre dauern. Die möglichen Konsequenzen wie Krebs und Leukämie betreffen insbesondere die empfindlichste Bevölkerungsgruppe, nämlich die Kinder. Der Vortrag wird eine allgemeinverständliche Einführung in die Problematik geben.

Politische Konsequenzen aus der KiKK-Studie

Referentin: Dr. med. Angelika Claußen

Nach Meinung von BUND und IPPNW gibt es auf Grund der KiKK-Studie zwar keinen Grund, Panik zu schüren, aber es gibt die Notwendigkeit jetzt endlich zu handeln, um weiteren Erkrankungsfällen vorzubeugen. Kritik am bisherigen Vorgehen der Bundesregierung und zur Stellungnahme der Strahlenschutzkommission.

Im Anschluss an die Vorträge: Offene Diskussion mit allen Referenten